

Sie zu benachrichtigen, daß die Insel Tristan d'Acunha im südlichen atlantischen Ocean auf den meisten Karten circa 40 engl. Meilen zu weit östlich angegeben ist. Purdy's Karte von 1854 zeigt sie auf $12^{\circ} 20'$ westlich von Greenwich, desselben Karte von 1850 auf 13° . Ich fand die letzte Angabe mittelst zwei guter Chronometer richtig, oder doch beinahe richtig. Horsburgh und Raper scheinen gleichfalls im Irrthum zu sein; und da die Insel auf der direkten Route der zwischen Australien und China segelnden Schiffe liegt, so ist es wünschenswerth, daß ihre wahre Lage allgemein bekannt werde." — Dennoch wird diese Angabe des Capt. Botter in Zweifel gezogen, weil derselbe seine Beobachtungen nur während einer flüchtigen Vorüberfahrt angestellt hat und die Declination der Magnetnadel in jener Gegend, wegen der Nähe des Südpols, beständig variirt.

A. L. Bierzagki.

Ueber einige Bastardverhältnisse der in Amerika lebenden Menschenrassen.

Wenn man die in Amerika lebenden Menschenrassen und ihre Mischungsverhältnisse verfolgt, so möchte es Einem auf Augenblicke vorkommen, als wenn Amerika bestimmt wäre, den Boden abzugeben, auf welchem das Menschengeschlecht aus der Zersplitterung von Arten oder Abarten zu der Einheit, aus welcher es angeblich hervorgegangen ist, zurückkehren sollte. Dieser Gedanke erweist sich aber als irrig, wenn man erwägt, daß die Natur, während sie die Vermischung von verschiedenen Zweigen desselben Stammes durch leibliche und geistige Vorzüge der Kinder belohnt, die Vermischung verschiedener Rassen — wenn auch vielleicht nicht immer, so doch öfters — durch eine schwächliche und den Eltern unebenbürtige Nachkommenschaft bestraft.

Als ich vor Kurzem in eine Untersuchung über das unaußhaltbare Hinsterben der rothen Rasse Nord=Amerika's und das gleichzeitige Fortbestehen derselben Rasse in Süd=Amerika einging, gelangte ich zu dem Resultat, daß diese Erscheinung aus zwei Ursachen zu erklären sei. Die eine besteht darin, daß der angelsächsische Stamm Nord=Amerika's mit seiner Civilisation unaußhaltbar gegen Westen vordringt, die Indianer auf immer engere Räume beschränkt und ihnen so auf mannigfaltige Weise die Mittel entzieht, welche ihnen zur Erhaltung ihres Lebens unentbehrlich sind, während der romanische Stamm Süd=Amerika's sich nur sehr langsam ausbreitet und daher bis jetzt auf seine rothen Nachbarn nicht den zerstörenden Einfluß ausübt, wie der erste. Die zweite Ursache ist darin zu finden, daß die Angelsachsen Nord=Amerika's mit den Nothhäuten sehr selten eheliche Verbindungen eingehen,

während die Romanen Süd=Amerika's dergleichen Verbindungen sehr häufig schließen und dadurch die ohne diese Stütze auch hier dem Untergange über kurz oder lang geweihte rothe Rasse erhalten. In Nord=Amerika sind nämlich dergleichen Verbindungen so selten, daß in den vier Völkerguppen, deren statistische Verhältnisse durch Beschluß des Congresses vom 3. März 1847 festgestellt wurden, sich unter einer Zahl von 34,700 Seelen noch nicht 200 Weiße befanden ¹⁾. Dagegen ist die Vermischung der beiden Rassen da, wo Romanen wohnen, so gewöhnlich, daß v. Eschudy in Peru, die durch Verbindung der Weißen oder Rothhen mit Negern erzeugten Bastarde hinzuge-rechnet, überhaupt 23 mit Namen belegte Kreuzungen kennt, und daß in man-chen Gegenden von Paraguay und Chile reines europäisches Blut kaum noch anzutreffen ist ²⁾. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch an einer Stelle Süd=Amerika's die rothe Rasse mit hastigen Schritten dem Untergange entgegeneilt; dies ist aber gerade die einzige, wo bis jetzt die angelsächsische Rasse sich festgesetzt hat, nämlich das britische Guiana. Dies haben Robert und Richard Schomburgh schon vor einigen Jahren zu allgemeiner Kenntniß gebracht ³⁾.

Indem ich diese Verhältnisse im Einzelnen verfolgte, konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß zwischen den Romanen und den rothen Men-schen eine physische Wahlverwandtschaft bestehe, die zwischen den Angelsachsen und den Rothhen nicht wahrzunehmen ist. Eine solche Wahlverwandtschaft dürfte zwar schon als erwiesen anzusehen sein, wenn man erwägt, mit welcher Leichtigkeit sich der Romane bei seinen geschlechtlichen Verbindungen über den Unterschied der Rasse hinwegsetzt, und wie der Angelsachse dagegen solche Ver-bindungen zurückweist. Eine merkwürdige, wiewohl nur indirekte Stütze er-hielt dieser Gedanke noch durch eine Beobachtung des Dr. Nott in Nord=Amerika, welche, wenn man an ihrer Richtigkeit nicht zweifeln darf, unwider-leglich darthut, daß zwischen den Romanen und den Negern eine solche leib-liche Wahlverwandtschaft in der That besteht, wie sie hier zwischen den Ro-manen und den Rothhäuten bis jetzt nur vermuthet wird. Dr. Nott bemerkte nämlich in den atlantischen Staaten Nord=Amerika's, daß die Mulatten im Allgemeinen viel schwächlichere Menschen wären, als ihre Vorfahren, sowohl auf Seiten der Weißen, als der Schwarzen. Er machte diese Beobachtungen bereits in einer im Jahre 1842 in Amerika herausgegebenen Schrift bekannt und stellte in derselben namentlich die Behauptung auf, daß von allen Klassen des menschlichen Geschlechts die Mulatten die kürzeste Lebensdauer haben; daß sie weniger fähig sind, Strapazen und Anstrengungen zu ertragen, als die

¹⁾ Schoolcraft, Historical and statistical information of the Indian Tribes, I, im Anhang. W.

²⁾ Zeitschrift II, 28. G.

³⁾ Monatsbericht der Berl. Gesellschaft für Erdkunde 1845 II, 1 u. 2, S. 111; II, 3 u. 4, S. 154 und Jahrgang 1844 I, 3 u. 4, S. 198. W.

Schwarzen oder die Weißen; daß die Mulattinnen besonders zart und einer Menge von chronischen Krankheiten unterworfen sind; daß sie wenig Kinder und nicht selten unzeitig gebären, daß sie schlechte Mütter sind, und daß ihre Kinder gewöhnlich jung sterben; daß, wenn Mulatten unter einander heirathen, sie weniger fruchtbar sind, als wenn sie sich mit Individuen ihrer elterlichen Stämme vermählen u. s. w.

Dieser Ansicht sind seitdem dießseits und jenseits des atlantischen Meeres mehrere Gelehrte beigetreten. Erst neuerlichst hat Dr. Zessen ¹⁾ nachgewiesen, daß bei Menschen, Thieren und Pflanzen die Fortpflanzungsfähigkeit der Bastarde in gleichem Maße unvollkommen sei, und der von Zessen angeführte Oberst Smith soll in seiner Naturgeschichte des Menschen ²⁾ bezweifeln, daß es auch nur eine Mulattenfamilie, aus irgend einem Stamme entstanden, irgendwo unter den Tropen gebe, welche durch vier Generationen sich fortgepflanzt hätte. Da ich in das eben genannte Werk bis jetzt keine Einsicht habe erlangen können, so sind mir die vom Obersten Smith für seine Behauptung etwa beigebrachten Beweise ebenfalls unbekannt; es scheint jedoch, daß namentlich in Bezug auf die Bewohner Mexico's und Süd-Amerika's eine gleich umfassende und gründliche Untersuchung vorhergehen muß, ehe das, was Oberst Smith sich zu erweisen bemüht, als eine sichere Errungenschaft betrachtet werden darf. Schließlich sei hier nur bemerkt, daß auch am Cap und in Australien angeblich Erfahrungen gemacht werden, welche die eben besprochene Ansicht unterstützen; die Nachkommen der Hottentotten und der Europäer sollen in dem einen Erdtheile eben so wenig zur Fortpflanzung geeignet sein, als die Abkömmlinge der Australnegers und der Weißen in dem anderen.

Ganz im Widerspruch mit den oben mitgetheilten Erfahrungen traf Dr. Rott späterhin in Mobile, New-Orleans und Pensacola viele Beispiele von langem Leben unter den Mulatten an, nicht minder einzelne Beispiele, wo ihre unter einander geschlossenen Heirathen von einem reichen Kindersegne begleitet waren. Als er nun nach dem Grunde dieses thatsächlichen Unterschiedes zwischen den Mulatten der atlantischen und denen der Golf-Staaten forschte, so führte ihn die Beobachtung auf den Gedanken, daß jener Unterschied aus dem verschiedenen Charakter der in diesen Ländergebieten wohnenden kaukasischen Stämme hervorgehe. In den atlantischen Staaten ist nämlich die Bevölkerung germanisch und celtisch, wogegen in den Golf-Staaten Amerika's das Blut französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer und anderer dunkelhäutiger Stämme das Uebergewicht hat. Solche Rassen geben, wenn sie in Amerika mit den eingeführten Negern gekreuzt werden, gewöhnlich einem stärkeren und daher fruchtbareren Stamme den Ursprung, als die weißhäutigen Rassen und namentlich die Angelsachsen, wenn sie mit Negerin-

¹⁾ Ueber die Lebensdauer der Gewächse. Breslau und Bonn 1855. S. 37.

²⁾ Smith, Natural history of man. S. 119.

nen Umgang haben. Daß aber die mulattische Nachkommenschaft der Letztern (Angelsachsen), wenn überhaupt, nur wenig fruchtbar sei und eine angeborene Neigung zum Aussterben zeige, ist jetzt in den Selavenstaaten Amerika's unter denjenigen, welche darüber Beobachtungen anstellen, eine allgemein verbreitete Ansicht.

Der Gedanke, daß diese über die Mulatten Amerika's gesammelten Erfahrungen Aehnliches hinsichtlich der Mestizen vermuthen lasse, liegt sehr nahe, und es ist daher wohl zu erwarten, daß die ethnologische Gesellschaft in New-York, welche durch das ihr zu Gebote stehende Material einen glänzenden Vorzug vor jeder ähnlichen Gesellschaft Europa's genießt, recht bald ihre Aufmerksamkeit auf diese Verhältnisse richten werde.

Walter.

Nachrichten über die Expedition des Dr. Kane nach den Gegenden jenseit des Smithsundes 1853—1855.

Die glückliche Wiederankunft des Dr. Kane — der bekanntlich mit der Brigantine *Advance* am 31. Mai 1853 aus dem Hafen von New-York abgefegelt war, um in den unbekanntem Gegenden jenseit der Baffins-Bai und des Smithsundes nach Sir John Franklin und seinen Gefährten zu forschen, und über dessen Verbleib seit Juli 1853 alle Nachrichten fehlten ¹⁾, — ist ein in so hohem Grade überraschendes und von allen Seiten mit der erregtesten Theilnahme begrüßtes Ereigniß in der Geschichte der letzten arktischen Expeditionen, daß wir gern Veranlassung nehmen, die verschiedenen bis jetzt an uns gelangten Mittheilungen über den Verlauf und die Resultate dieser Expedition den Lesern unserer Zeitschrift darzubieten. Es liegt in der Natur der Sache, daß unsere Nachrichten, als die ersten und frischesten Ergießungen der Heimgekehrten aus der Fülle ihrer Erlebnisse, Beobachtungen und Erinnerungen, weder auf Vollständigkeit, noch selbst auf Genauigkeit im Einzelnen Anspruch machen können. Allein das Bild, welches sie vor uns aufrollen, hat doch schon als solches einen höchst bezeichnungsvollen Inhalt, ganz abgesehen davon, daß es auch ein eigenthümliches Interesse gewährt, dem Zuge der Mittheilungen über ein so bedeutendes Unternehmen gleichsam auf dem Fuße zu folgen.

Die Mannschaft des Dr. Kane bestand aus folgenden 17 Mitgliedern: J. Wall Wilson, Segelmeister, im Dienst der Flotte der Vereinigten Staaten, gewissermaßen erster Lieutenant der Expedition; neben ihm Henry Brooks,

¹⁾ Vergl. das diesjährige Juli-Heft dieser Zeitschrift Bd. V, S. 39 ff. und besonders die von Ritter Bd. III, S. 74—77 (Juli-Heft 1854) mitgetheilten Nachrichten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Walter

Artikel/Article: [Ueber einige Bastardverhältnisse der in Amerika lebenden Menschenrassen 393-396](#)